Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XXVI. Discours: Klag ueber den Verfall der Music

Autor: N.N.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252572

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der verneuerten Bernerischen SPECTATEURS-

Sestellschaff

XXVI. DISCOURS.

Quis tam rudis qui nescit concentum instrumentorum Deorum inventum à sapientibus habitum fuisse.

Plinius.

Wer ist in den frenen Künsten so unerfahren, daß er nicht wisse, daß die Erfindung der Music den Göttes ren sepe zugeschrieben worden.

sic nachkomenden Discours über den Vers
fall der Music übergeben / mit Ersuchen /
man mochte demselben in unserem Frens
tags » Blätlein einen kleinen Raum eins
geben / deswegen er dißmal dem Leser
mitgetheilet wird.

Zweyer Theil.

微 (202) 微

S scheinet lender / so weit gekoms men zu seyn / daß der edlen Mu= sic ihr wahrer Endzweck ben den meisten gleichsam in die ausserste Geringachtung gerathen / und unter die Füsse getretten worden / es sen nun der lies derliche Mißbrauch / oder die grassierende Ignoranz Schuld daran / so wird es doch so gar undienlich nicht senn / einiche Ursa= chen solches Unheils zu untersuchen / damit der lieben Music nicht mit Unrecht imputiert werde / was andere verbrochen. Nun solte zwar hier der Anfang von den Alter= thum gemacht werden; allein / es mochte zu etlichen Bögen anwachsen / und was nußte es sonderbar : wessentwegen dann um beliebiger Rurke willen von denenjenis gen heutigen Zeiten der Anfang gemacht werden soll / und sind erstlich dergleichen Leute zu bemercken / die / wann sie nur ein wenig Sufficienz haben / und in einen Tag etliche Blatter Papyr mit lauter Noten beschmieren können / (es sen hernach vor Zeug / was es immer wolle) oder solche/ die aus unterschiedlichen Autoribus, von einem dieses / von den anderen jenes ab= stehlen / und vor ihre eigene Invention auß= geben/mennen/schon tauglich zu senn/sich den Buch der Unsterblichkeit incorporieren zu lassen / ingleichem die / so von Natur eis ne gute Stimme und lauffigen Hals / item Die/

die / so etwann eine hurtige Faust auf den Clavier, diejenigen / so einen ziemlichen Uns sat auff der Trompette, Jag- Horn / Flute Allemande, Oboe, Flute douce, &c. haben / so gleich berühmte Musici, ja Virtuosen heise sen wollen / ob sie schon manchmal die als lergeringsten Musicalischen Principia zu definieren / incapabel sind. Bon diesen und dergleichen kan man mit guten Fug und Recht sagen / wie ein vornehmer Capell: Meister es giebet: Daß man sie so wenig Musicalische Virtuosen heissen können/so wes nig ein Stuck = Juncker General = Felds zeug = Meister kan genennet werden. Von denensenigen aber / die gar ein Handwerck daraus machen / und Jungen / Gesellen und Meister unter ihnen haben / ift nicht nothig / viel zu melden / weilen ihr Propos weder Ehr noch Finesse, sondern blos als lein der Profit ist / die froh sind / wann sie nur das Geld verdienet / es habe gekluns gen oder geklappet/es sen gleich wider GOtt und ihr Gewissen gelauffen / gilt ihnen als les gleich. Zu beklagen ist es / daß dergleis chen Leute durch einen Mißbrauch noch mit einem Namen genennet werden sollen / der von der edlen Music seine Derivation hat. Nun wollen wir beschauen / was vor abscheuliche Hudeleven von dergleichen Leuten ben dem so genannten informieren entstehen: da marchandiert man recht mit der Mufic/ CC 2

und wer das wenigste nimt / der ist der bes ste Meister. Da zeigen sie dann ihren Scholaren / wie man dieses oder jenes angreiffen musse: Wann nun ein nachdenckender Scholar dergleichen Meister fragt / warum es so senn mußte? da erhalt er darauff zur Unts wort: Es müßte so senn/er hatte es auch auff dergleichen Art lehrnen muffen: En/ wie saubere Meister! In summa, es wurde viel zu weitläuffig und verdrießlich / alle Inconvenientien / die auß dergleichen umges kehrten Academien und ihren unerfahrnen Meistern erwachsen / hieher zu segen; Ges nug ists / daß solche Sachen der edlen Mus sic ben uns zum ungläublichen Nachtheil gereichen / und daß gleichwol dergleichen Music , Verderber sich mit nichts anders zu entschuldigen wissen/ als wie schon oben gemeldet: Das ist so unser Herkommen / mein Lehr = Pring / es sen nun Organist oder Lautenist / Trompeter oder Regiments = Pfeiffer und dergleichen / hat es auch so mit mir getrieben; Die Alten find auch fei= ne Narren gewesen / und was des Dinges mehr ist / gerad / als wann unsere Vor= fahren alle Romische Pabste gewesen was ren / und deswegen nicht hatten fehlen kon= nen. Der Teufel ist uhralt / aber daben doch ein Vatter der Lugen / und ein Erg = Betries ger. Jedoch kan auch je und zuweilen Hamit ich weiter komme) ein gutes Subjectum aus der=

dergleichen Classen starck gemacht werden/ absonderlich wenn es sich durch unermüdes ten Fleiß dahin bestrebet / mit rechtschaffes nen Musicalischen Virtuosen zu conversiren! auf Reisen/ so wohl ben Höfen als in Stads ten die Musiquen mit anzuhören, die Mas nieren wohlzu fassen, wie und wo selbigezu appliciren / wenn es Schwierigkeiten findet/ ben recht Music-Verständigen solche aufflos sen zu lassen / selbst fleißig studiren und nach= forschen / warum dieses oder jenes so und so senn musse / daß es nicht nur durch fleißiges exerciren einen Practicum, sondern auch durch unermudetes studiren einen Theoreticum, (welche bende zusammen verknupfft senn mussen/) abgeben könne. Nun wollen wir auch betrachten die Auditores, deren unterschiede liche Gorten sind / welche zu dem Verfall der Music durch ihr übel gegründetes Judicium viel bentragen. Es finden sich nemlich unter solchen / Leute / von unterschiedlichen Temperamenten/ und folglich von ungleichem Gusto, da der einte etwas lustiges/ der ans dere etwas trauriges / der dritte nichts als Instrumental - der vierte bloß Vocal - Music, der fünffte bendes zugleich zu horen verlans get / wessentwegen dann einen Compositeur wider dieses schmerkliche Unglück kein besses rer Trost zu geben ist / als daß das gute Urs theil etlicher verständiger Zuhörer den Verdruß abhelffen musse/ welcher vieler uner= CC 3 fahrnen

fahrnen widriges Sentiment verursachet/in= dessen ware gleichwohl / was privat - Concerte anlanget / die nur bloßzur Gemuths= Vergnügung und zum Unterricht angestels let sind / ein zulängliches Mittel wider ein solches Accidens zu treffen; Denn da ist die Inconvenienz am grösten: Wenn nehmlich nach Musicirung eines Stucks/ es sen gleich schon/ mittelmäßig oder schlecht gewesen/ an statt eines vernünfftigen Urtheils / ein Stillschweigen erfolget / da man sich doch vielmehr zusammen thun / und über das ges sungene oder gespielte seine Mennung bes scheidentlich vorbringen / selbige mit Gruns den behaupten / sodann die übrige Urtheil auch hierüber anhören / und so etwas notables angeführet worden / colligiren mochte/ so wurde man nicht allein in furgem den groffen Nugen solcher Remarquen mit Very wunderung spühren/sondernes würden auch diejenigen / so etwas mehr als gemeines verstehen / sich dardurch herfür thun/ und ædisiciren / hergegen andere ihr Judicium ein wenig suspendiren und sich informiren lassen.

Weiter ist eine wichtige Ursach des Versfalls der Music, daß dieselbe auf keinerlen Weise ben uns encouragiert wird; Voritable Meister werden nicht herfür gezogen; Künstsliche und galante Arbeit wird nicht nach Würden bezahlet. Man beschweret sich zwar wohl über das gewohnliche Geplerre einer

einer übel eingerichteten Capelle; Manwill aber die Sache heut oder morgen auf einen andern Fuß zu setzen / auch von der gering= sten Alenderung in Circumstantiis nichts hos ren. Was ist dann nun zu thun? Will ein rechtschaffner und honetter Virtuose nicht crepiren / oder seine Tage in obscuro zubrins gen / so muß er seinen Stab weiter seten/ und ein Asylum suchen / da man sein Talent besser auf Wucher legen kan. Diejenigen aber / die solche Resolution zu fassen nicht vermögen / mussen sich vor Chagrin fast vers zehren / weil sie wissen / daß ihre Meriten feine Gleichheit mit Spielleuten und ders gleichen haben konnen noch sollen. Dieses jett gemelte hilfft alles zum Verfall der Music, und ware noch viel mehrers hiervon zu schreiben: Man wird aber kommenden Frens tag das Lob der Music herfür bringen.

N.N.



